

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 43

Artikel: Das Getreidemonopol
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Getreidemonopol

Ganze Berge von Papier
Hat des Monopoles wegen
Man bedruckt, es teils verwünscht,
Teils gelobt als großen Segen.

Ganze Wörterbücher hat
Mancher Mund darum gesprochen.
Mancher Stimme ist sogar
Der Elastik Band gebrochen.

Und doch naht die Stunde, da
Es zu Boden fällt ermattet,
Kommt der Tag des Volkes, der
Das entkräftete — bestattet.

Nicht vermag der Freunde Wall
Mehr die Fluten abzdämmen,
Die das Monopol bedroh'n,
Um es ganz hinwegzuschwemmen.

Sicher sinkt es und mit ihm,
Also hoffen wir — die Preise!
Möge es in Ehren ruh'n
Nach der unfreinwill'gen Reise!

Wenn der Staat den Kaufmann spielt,
Zeigt das Volk sich meist verdrossen.
Jedes staatliche Geschäft
Ist mit Mißgunst übergossen.

In der Regel hat es Recht,
Weil der Staat nicht sehr beweglich,
Und ein Kaufmann muß sich dreh'n,
Denn das Leben ändert täglich.

Darum ist von vorn herein
Feind man allen Monopolen,
Hat die Menge nur den Wunsch:
Möge sie der Teufel holen!

Müht euch drum in Wort und Schrift
Länger nicht um einen Kranken,
Dem die innerste Natur
Jetzt gebietet, abzudanken.

Gebt die letzte Ehre ihm,
Ein Begräbnis, frei von Hasse,
Rehrt es jetzt zum Staub zurück,
Still begleitet von der Masse!

*

Der Materialist

Prinzipientreu auf der Erden
das ist wohl der Materialist.
Weil ihm sein ganzes Werden
Nur im Geldsack verankert ist.

Ganz Muggli

ZÜRICH.
Grand-Café de la Terrasse
Täglich 2 Konzerte. / Kapelle L. Helbling.
Bellevue-Bar
jeden Abend Konzert. 197
Sonntags 4-6 Uhr Jazz-Band.

Die Reliquien von Thoiry

D. Baumberger



„Ob das alles sein wird was übrig bleibt?“

Lieber Rebelspalter!

Ich habe wieder einmal die Erfahrung gemacht, daß die landschaftlichen „Führer“ unserer Verkehrsvereine einfach zu kompliziert abgefaßt sind. In Gandria stieß ich in einer Osteria auf einen, der saß vor seinem halben Fiasco Chianti und starrte tiefsinnig in den „Neuen Führer für Lugano und Umgebung“, den er vor sich liegen hatte. Manchmal blätterte er auch einige Seiten um, wendete aber immer wieder zurück auf dieselbe Stelle, seufzte verzweifelt, sah nachdenklich zum Fenster hinaus — kurz, er schien in tiefer Ungewißheit über irgend etwas zu schweben.

Schließlich wendet er sich an mich, vergewissert sich erst, ob ich deutsch spreche und fragt dann, ob ich ihm vielleicht Auskunft geben könne. „Sehen Sie, hier heißt es im Führer: „Umgebung von Gandria, künftiges Naturschutzgebiet. Mittelmeer-Flora“. Aber weiter ist nichts angegeben. Ich weiß gar nicht, wo das zu suchen ist: Mittelmeer-Flora, und möchte doch gerne hin-

gehen, denn das muß gewiß auch interessant sein. Der Führer ist sonst sehr gut, aber gerade darüber schweigt er sich vollständig aus. Und niemand hat mir bis jetzt sagen können, wo das Ding liegt...“

Leider konnte ich ihm auch nicht auf die Spur helfen.

Lothario

*

Mein Freund und ich spazieren auf dem „Boulevard des Italiens“ in Paris. Da bemerke ich mitten im eifrigsten Gespräch vor und am Boden eine französische Millionennote. Natürlich will ich sie sofort aufheben. Mein Freund aber hält mich erschrocken am Ärmel fest, sodaß ich mich nicht bücken kann. Wir gehen weiter. Ich frage ihn, warum er mir verbieten wollte, die Banknote aufzuheben. Ich wollte Dich nur vor Schaden bewahren, sagte er mit bedeutungsvollem Lächeln, ich habe leztthin auch eine aufgehoben; da ist mir hinten an der Hose ein Knopf abgesprungen, und als ich wieder einen annähen ließ, hat er zwei Millionen gekostet.